

Kinosophischer Briefwechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1922)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinosophischer Briefwechsel.

„Lieber Maxe!

Nee, Maxe, ick sag dir, det war ne Nummer! fast schon nich mehr scheen. Also denke, es war uff'n vorchten Sonntag, ick hatte Ausjang. zieh mir an, bekiek mir so det Wetter und sag mir: weeste, Rieke, sag ick, det is nich janz lila, da wirste man lieber nich ins Freie machen.

Ick jeh also mang de Linden, um die neuste Friehjahrsmode zu beäugen, kiek mir da an die Mauerstraße eener so schief an. Na, ick kenn mir doch aus, seh mir den Kerl an — nich uneben, denke ich, jriene und plinker so'n bischen mit die Augen — also, wat sagste Maxe! — ick bin noch nich an die Passage, da hakt der Kerl mir doch unter und schiebt mir mit eine Elejangz in eenen Rientopp. Da siz ick nu ins Finstere und beseh mir des Jehabe da von die Leute auf die Leinwand. Ick sag dir: genau, wie meine Herrschaft — als ob se det in de Kurfürstenstraße auffgenommen hätten. Erst da jing alles janz platt und dem Ollen, der genau sone Trahnfunzel wie unser Inädijer is, wuksen de Hörner man so aus'm Schädel. Aber denn, uff eenmal — ick kenn mir doch aus und sah det doch kommen — als die Inädije uff det jriene Kannapeh liegt — genau wie bei uns — na Maxe, verstell dir man nich, du kennst et ja! — und der Jalan nu vor sie kniet — also denk dir an, Maxe, da muß woll wer dem Ollen det jestochen haben — ick jlaube immer, es war die Sofo von des Kind, die kam mer jleich nich janz koscher for — also, wat soll ick dir sagen, als ick den Ollen mit die Pistole an die Salontür seh: Rieke sag ick, det jebt 'n Klamauk! Aber det jing och allens so schnell, daß man die beeden och jarntich erst uff die Gefahr konnte uffmerksam machen. Und denn hatten se och so fülle mit enander zu tuscheln. Also richtig, der Olle, der bis dahin 'n janz friedlicher Mensch war, der knallt doch den Jalan einfach über'n Hausen und schmeißt die Inädje mitten in die Nacht aus'm Haus. Mir kullerten die Tränen man nur so, und wenn der Kerl neben an mir nich so fest jehalten und beruhigt hätte, ick jlaube, ick wäre aus die Fason jegangen. — Ick also raus aus dat Theater, und objleich der Kerl mir zu een warmes Abendbrot injeladen hatte, in die Elektrische. Man hat doch och sein Jewissen — nach Haus, die Treppen ruff, dat es man so dampft und rin zu die Inädje, um ihr zu warnen. Da liejt se auf das jrüne Kanahpee, den Fipps von Rötter in die Arme und ließt. Die Jelesenheit is jünstig und ick pack aus. Maxe! wat soll ick dir sagen, da fährte die Inädje mir doch übers Maul, springt auf, erklärt mir for verrückt und schmeißt mir — abends um elven ohne Ründjung aus des Haus — und ins Zeugnis schreibt se mir rin: wejen unehrbietjen Betragens entlassen. — Na, janz so schlimm kann det ja nu wohl nich sein, denn die neue Herrschaft, der ick det alles auseinanderpolken mußte, hat mir uff die Schulter jekloppt und mächtig jelacht. — Aber seitdem kriejen keene zehn Pferde mehr aus mir 'n Wort raus, wenn ick in 'n Kino war.

Trüß Jott, Maxe!

Deine Rieke.“

